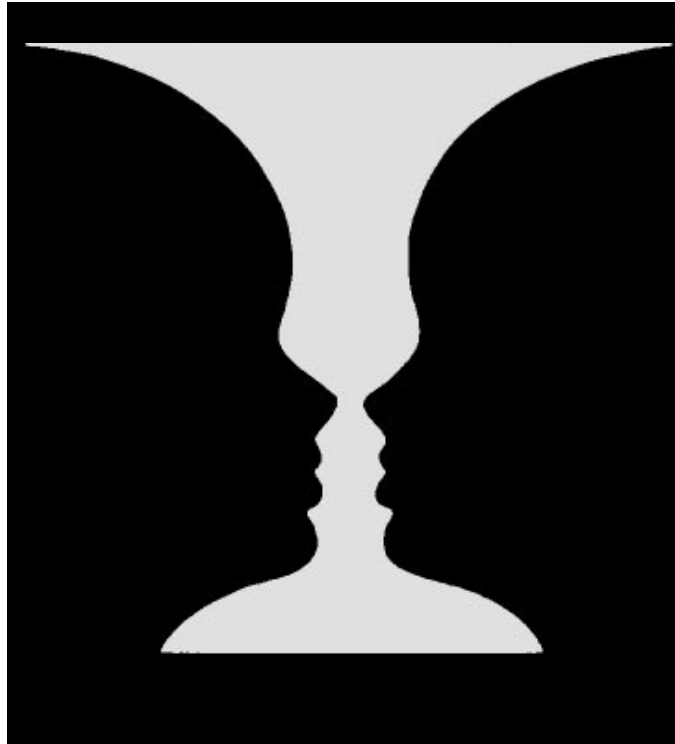


Grundzüge Buddhistischer Philosophie

Vortrag Seiner
Heiligkeit des
XIV. Dalai Lama
in Hamburg im
Oktober 1991
2. Teil



Vase oder Gesichter?
Ein Phänomen kann
nicht von seiner Seite
her, unabhängig von
der Benennung existie-
ren, es ist ganz und gar
abhängig von der
Wahrnehmung, vom
Geist.

In Teil 1 legte der Dalai Lama die zwei Aspekte dar, die das Wesen des Buddhismus ausmachen: die Ethik der Gewaltlosigkeit und die Ansicht des Abhängigen Entstehens. In der buddhistischen Philosophie unterscheidet man drei Ebenen: die Abhängigkeit von Ursachen, von Teilen und von der Benennung.

Kriterien für die Benennung eines Phänomens

Nun könnte man denken, daß ein Phänomen allein durch die Benennung zustandekommt, daß also Phänomene auch durch ein verkehrtes benennendes Bewußtsein zustandekommen können. Dieses Bewußtsein hätte dann die gleiche Gültigkeit wie ein korrektes Bewußtsein, eine Gültige Erkenntnis. Wir wis-

sen, daß unser Bewußtsein vielen Täuschungen unterliegt und wir die Phänomene oft anders auffassen, als sie in Wirklichkeit sind. Auch in solchen Fällen wird ein Phänomen benannt, aber auf eine falsche Art und Weise. Wenn die Benennung allein schon das Kriterium dafür wäre, daß ein Phänomen in der Art und Weise existiert, wie man es benennt, dann müßte ein Phänomen auch in der Art und Weise existieren, in der es von einem falschen Bewußtsein benannt wird. Das ist aber nicht der Fall. Man muß eine klare Unterscheidung zwischen einem gültigen Bewußtsein und einem verkehrten benennenden Bewußtsein treffen können: Das ist ein sehr schwieriges Problem, das zu untersuchen und zu verstehen kompliziert und mühselig ist.

Ein Phänomen kann nicht nur von der Seite des Objekts her, das heißt nicht

unabhängig von der Benennung existieren; denn wenn es von der Seite des Objekts her existieren würde, so wie es erscheint, dann müßte es auch aufzufinden sein. Es ist aber nicht aufzufinden, wenn man nach dem Objekt der Benennung sucht. Das bedeutet, daß das Phänomen ganz und gar abhängig ist von dem benennenden Geist. Wenn man aber den benennenden Geist selbst als Kriterium für die Existenz eines Phänomens nimmt, dann entsteht die Schwierigkeit, daß es auch ein Bewußtsein gibt, das ein Ding falsch auffaßt und benennt. Durch ein verkehrtes Bewußtsein kann ein Ding aber nicht verifiziert werden; denn sonst gäbe es keinen Unterschied mehr zu einer Gültigen Erkenntnis.

Deshalb muß man Kriterien für die korrekte Benennung eines Phänomens heranziehen. Ein Kriterium ist, daß die

Benennung nicht zur allgemeinen Konvention im Widerspruch stehen darf. Eine Benennung muß also als Konvention bekannt sein. Das allein reicht jedoch noch nicht aus: Die konventionelle Benennung darf selbst nicht im Widerspruch zu anderen Gültigen Erkenntnissen stehen, seien es Gültige Erkenntnisse in Form von begrifflichen Erkenntnissen oder in Form von direkten Wahrnehmungen. Wenn eine bestimmte Benennung, auch wenn sie bekannt und allgemein verbreitet ist, im Widerspruch steht zu anderen, korrekten Erkenntnissen, dann kann sie nicht als gültig akzeptiert und nicht als korrekte Bestimmung eines Phänomens angenommen werden.

Die Worte des Buddha sind mit Logik zu untersuchen

Das Wesentliche in bezug auf die philosophische Sicht ist, sich nicht nur mit der Erscheinung der Phänomene zu begnügen, sondern darüber hinaus zu gehen, die Erscheinung zu hinterfragen und zu untersuchen, wie das Phänomen in Wirklichkeit existiert. Deshalb hat der Buddha auch in einem Sūtra gelehrt: »Meine Lehre sollte von den Gelehrten und Mönchen nicht aus Respekt vor mir akzeptiert werden, sondern deshalb, weil sie sie gut untersucht haben, ähnlich wie ein Goldschmied das Gold untersucht, indem er es schneidet, feilt und anbrennt, und es erst dann als reines Gold akzeptiert.«

Was die drei Ebenen des Verständnisses vom Abhängigen Entstehen betrifft, so lehren einige Sūtras nur die erste und größte Ebene, die Abhängigkeit von Ursachen und Umständen. Es gibt Lehrmeinungen, die nur diese Sūtras akzeptieren und die anderen Lehren über das Abhängige Entstehen verwerfen, insbesondere die dritte und tiefste Ebene. Diese Lehrmeinungen sagen, das Abhängige

Entstehen erschöpfe sich in der ersten Ebene, und die anderen Ebenen und Erklärungen des Abhängigen Entstehens, insbesondere die dritte Ebene, würden in das Extrem des Nihilismus fallen. Dann gibt es Sūtras, die die letzten beiden Ebenen des Abhängigen Entstehens lehren, und buddhistische Lehrmeinungen, die sich auf diese Sūtras stützen. Sie sagen, wenn das Abhängige Entstehen



Die gesamte buddhistische Logik stützt sich auf die Werke Dignāgas, wobei man besonders Dharmakīrtis Kommentaren zu seinen Schriften folgt.

allein auf der ersten Ebene Gültigkeit besäße und man nicht akzeptierte, daß es auch die beiden anderen Ebenen des Abhängigen Entstehens gibt, dann falle man in das andere Extrem des Eteralismus (Beständigkeitsglauben). Doch alle diese Lehrmeinungen stützen sich auf die Aussagen der Sūtras und sind deshalb Lehrmeinungen, die auf der Lehre des Buddha gründen.

Würde man sich nur auf die Aussagen der Sūtras verlassen, so käme man in große Schwierigkeiten; es gäbe offensichtliche Widersprüche, die man allein durch die Aussagen des Buddha nicht lösen könnte. Wäre der Buddha zugegen, so könnten wir ihn höflich bitten, uns die Auflösung dieser offensichtlichen Widersprüche zu verraten. Da wir aber diese Möglichkeit nicht haben, müssen wir die Logik benutzen, um die verschiedenen

Aussagen des Buddha zu untersuchen. Nimmt man eine Aussage des Buddha wörtlich und widerspricht dieses wörtliche Verständnis der Logik, kann man diese Aussage nicht wörtlich nehmen, sondern muß sie in einem anderen Sinne interpretieren. Wenn das wörtliche Verständnis nicht der Logik widerspricht, kann man davon ausgehen, daß es sich um eine definitive, d.h. wörtlich zu nehmende Aussage handelt. Deshalb ist die Vernunft die Grundlage für die Erkenntnis innerhalb des Buddhismus. In den Schriften über die Erkenntnistheorie werden verschiedene Formen der logischen Argumentation dargestellt, wobei auf der einen Seite Beweise und auf der anderen Seite Konsequenzen erklärt werden.

Vier Arten der logischen Untersuchung

Logische Untersuchungen erfolgen in vier Schritten. Erstens betrachtet man die Natur der Phänomene. Man muß davon ausgehen, daß es eine natürliche Beschaffenheit der Phänomene gibt, und nur, indem man diese erkennt, kann man weitere Untersuchungen anstellen. Wenn man gar keine grundlegende natürliche Bestehensweise der Dinge annehmen würde, hätten auch weitere logische Untersuchungen keinen Wert. Fragt man sich zum Beispiel, warum es materielle Dinge gibt, warum es die Raumteilchen gibt, aus denen sie entstanden sind, so muß man antworten, es ist die Natur der Wirklichkeit, daß es materielle Dinge gibt, die aus Partikeln entstanden sind. Auch wenn man sich fragt, warum es Bewußtsein gibt – also etwas, das Glück und Leid erlebt –, so gibt es kein anderes Argument, als zu sagen, daß die Wirklichkeit nun einmal so beschaffen ist.

Eine zweite Untersuchung beruht auf der Überlegung, daß Phänomene abhängig sind von Beeinflussungen durch andere Phänomene. Zum Beispiel bringt das Zusammentreffen einer materiellen

Substanz mit einer anderen eine Veränderung hervor, vielleicht in Form einer neuen materiellen Substanz. Dieses Gesetz der Beeinflussung macht man sich in der Chemie zunutze. Für den Geist gilt das gleiche: Wir wissen, daß ein bestimmter Bewußtseinszustand – sei er klar oder unklar, fröhlich oder traurig – durch andere Gedanken beeinflusst werden kann; so wandelt sich Fröhlichkeit in Traurigkeit, der klare Bewußtseinszustand kann in einen unklaren umschlagen und umgekehrt. Auf diese Weise führt man Untersuchungen durch, mit denen man die gegenseitige Beeinflussbarkeit und Abhängigkeit der Phänomene erforscht.

Drittens betrachtet man die Funktionsweise von Phänomenen. Aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit der Phänomene ergeben sich Veränderungen: Phänomene treffen zusammen, beeinflussen sich in der einen oder anderen

Weise, und Ursachen bringen Wirkungen hervor. Auch diese Erkenntnis macht man sich zunutze, wenn man die Bestehensweise der Phänomene untersucht. Man wendet das Gesetz der Kausalität an, was bedeutet, daß Vorgänge in Abhängigkeit von Ursachen und Umständen zustandekommen und neue Wirkungen hervorrufen.

Untersucht man, wie die Dinge beschaffen sind, erkennt man einmal, daß Phänomene von Natur her eine bestimmte Bestehensweise haben. Dann betrachtet man, daß sich durch das Zusammentreffen mit anderen Phänomenen Beeinflussungen ergeben. Weiter sieht man, daß durch dieses Zusammentreffen wiederum Ursachen entstehen, die zu neuen Wirkungen führen.

Diese Naturgesetze bilden die Grundlage für die vierte Form der Untersuchung, die der logischen Gültigkeit. Man sagt: Wenn dieses existiert, dann muß auch jenes existieren, weil es die vorher genannten Naturgesetze gibt.

Wenn dieses so ist, dann muß jenes auch so sein, weil es die Naturgesetze gibt.

Im Buddhismus geht man also davon aus, daß es Naturgesetze gibt, die man untersuchen und verstehen muß, um den Aufbau der Welt korrekt zu erkennen.



Foto: Jürgen Grundmann

Verließe man sich nur auf die wörtlichen Aussagen der Sūtras, ergäben sich Widersprüche. In der Debatte werden die Worte des Buddha auf ihre logische Gültigkeit untersucht.

Aufgrund dieser Vorgehensweise gibt es Beziehungen des Buddhismus zu modernen Wissenschaften, insbesondere zur Kosmologie, Neurobiologie, Atomphysik und Psychologie. Was die Psychologie angeht, ist der Buddhismus sehr tiefgehend, und man kann sagen, daß er höher entwickelt ist als die westliche Psychologie, die sich noch im Entwicklungsstadium befindet.

Die Vier Stützen bei der logischen Untersuchung

Eine weitere wichtige Vorgehensweise bei der Beschäftigung mit der Lehre des Buddha wird anhand der sogenannten »Vier Stützen« ausgedrückt:

1. Stütze dich nicht auf die Person, sondern auf die Lehre.
2. In bezug auf die Lehre stütze dich nicht auf die Worte, sondern auf deren Bedeutung.
3. Was die Bedeutung betrifft, stütze dich

nicht auf die interpretierbare, sondern auf die endgültige Bedeutung.

4. Hinsichtlich der endgültigen Bedeutung stütze dich nicht auf ein begriffliches Bewußtsein, sondern auf eine unbegriffliche Ursprüngliche Weisheit.

Wenn man wissen will, ob der Buddha eine verlässliche Person ist, muß man untersuchen, ob seine Aussagen verlässlich und gültig sind. Dabei prüft man, ob die Lehre des Buddha frei ist von drei möglichen Widersprüchen: (1.) Eine Aussage des Buddha mag offensichtlich sein, d.h. sie ist der direkten Wahrnehmung zugänglich. Sie darf dann anderen gültigen unmittelbaren Wahrnehmungen nicht widersprechen. (2.) Eine Aussage könnte zu den leicht verborgenen Phänomenen gehören, die nur mit logischen Begründungen erkannt werden können. Sie darf nicht im Widerspruch stehen zu anderen gültigen »schlußfolgernden Erkenntnissen durch die Kraft der Tatsachen«. (3.) Wenn schließlich eine Aussage des Buddha äußerst verborgen ist, darf sie den sogenannten Schlußfolgerungen des Glaubens nicht widersprechen. Das sind Schlußfolgerungen, die auf Vertrauen und Glaubwürdigkeit basieren. Eine Aussage des Buddha darf anderen Aussagen, die er gemacht hat, nicht zuwiderlaufen.

Findet man auf den verschiedenen Ebenen einer Aussage Widersprüche, kann deren Inhalt nicht wörtlich genommen werden, sondern muß in einem anderen Sinne verstanden werden. Will man beweisen, daß eine bestimmte Aussage interpretiert werden muß, ist folgendes zu zeigen: was die Grundlage der Intention des Buddhas bei dieser Aussage war, was die Intention selbst war und welchen Widerspruch es gäbe, wenn man die Aussage wörtlich nehmen würde. Um ein Beispiel zu nennen: In den Kommentaren und Sūtras findet man Aussagen über die Größe der Sonne, des Mondes und so weiter. Heutzutage kann man mit Hilfe von Instrumenten die Größe der Sonne und der Planeten nachmessen; die Ergebnisse stimmen nicht mit den Aussagen der Sūtras überein. Das ist ein Beispiel für einen Widerspruch einer Aussage des Buddha zu einer direkten Wahrnehmung, die wir heute machen. Deshalb kann man diese Aussage in einem Sūtra oder Kommentar nicht wörtlich akzeptieren.

Ein anderes Beispiel: In manchen Sūtras, zum Beispiel im *Sūtra von der Offenlegung der Gedanken des Buddha*, wird die Wirklichkeit anhand von »Drei Naturen« beschrieben. Es heißt, daß begriffliche Phänomene eine Natur bilden und diese begrifflichen Aspekte nicht von ihren eigenen Merkmalen, von ihrer eigenen Seite her existieren. Gleichzeitig findet sich die Aussage, daß abhängige Phänomene, die aus Ursachen und Umständen hervorgebracht sind, von ihrer eigenen Seite her bestehen. Genauso existiere auch die endgültige Realität von ihrer Seite her. Die Philosophie der Mādhyamikas greift diese Aussagen an und behauptet, daß sie nicht wörtlich genommen werden können. Sie zeigt, daß Widersprüche entstehen, wenn man davon ausgeht, daß Phänomene von ihrer eigenen Seite her oder inhärent existieren. Diese Darstellung der Existenzweise der Phänomene gehört zu den leicht verborgenen Phänomenen, die mit direkten lo-

gischen Begründungen erschlossen werden können. Die Erklärung der drei Naturen als inhärent widerspricht nach Ansicht der Mādhyamikas anderen direkten logischen Argumenten und kann deshalb nicht wörtlich genommen werden.



Durch seine Kommentare zu Dignāgas Werken errichtete Dharmakīrti das Gebäude der buddhistischen Logik. Ohne diese beiden großen Persönlichkeiten fehlte es dieser Logik an Schärfe.

Am Anfang ist eine kritische Haltung notwendig

Ein drittes Beispiel: In den Abhidharma-Schriften heißt es im sogenannten Unteren Abhidharma-System in bezug auf das subtile Bewußtsein im Moment des Todes, daß dieses karmisch neutral, heilsam oder unheilsam sein kann. Im Höheren Abhidharma-System wird dagegen gesagt, daß das Bewußtsein zum Zeitpunkt des Todes nur karmisch neutral sein kann. Die tantrischen Schriften schließlich erklären, das Bewußtsein könne zur Zeit des Todes in die Entität des Pfades umgewandelt werden, also auf dem Pfad benutzt und damit ein Teil des Pfades werden.

Nun fragt man sich, welcher Aussage man Glauben schenken soll. Was das subtilste Bewußtsein im Tod angeht, ist es schwierig, mit direkten logischen Begründungen durch die Kraft der Wirklichkeit zu argumentieren; diese Ebene

ist zu subtil, als daß man allein damit noch operieren könnte. Man muß also weitere Aussagen hinzuziehen. In den tantrischen Schriften findet man sehr vielfältige und detaillierte Erklärungen über das subtilste Bewußtsein, das man das

»Klare Licht« nennt, und in Verbindung damit Unterweisungen über den Aufbau des Körpers mit seinen verschiedenen Energiekanälen, den Essentiellen Tropfen und den Energien in den Energiekanälen. Auch gibt es genaue Erklärungen über deren Beziehung zum allersubtilsten Bewußtsein. Es wird erklärt, wie man sich dieses geistige und körperliche System zunutze machen kann, um auf dem Pfad schnelle Fortschritte zu erzielen. Da es im tantrischen System so vielfältige Erklärungen zu diesem Thema gibt, muß man davon ausgehen, daß diese verlässlicher sind als andere Systeme, die nur wenige Aussagen darüber machen. Aus diesem Grunde kommt man zu dem Schluß, daß die Aussagen hinsichtlich des subtilsten Bewußtseins im Tode im tantrischen System die vertrauenswürdigsten Aussagen sind, auf die

man sich wirklich verlassen kann. Es handelt sich dabei um ein äußerst verborgenes Phänomen, das nicht allein durch direkte logische Begründungen zugänglich ist, sondern zu dessen Verständnis man weitere Aussagen des Buddha heranziehen und miteinander vergleichen muß, um schließlich die Darstellung zu akzeptieren, die man am vertrauenswürdigsten findet.

Die logische Untersuchung der Lehre des Buddha bildet die Grundlage dafür, sich überhaupt damit beschäftigen zu können. Im gesamten Buddhismus, insbesondere im Großen Fahrzeug, ist es sehr wichtig, am Anfang eine kritische und skeptische Haltung diesen Lehren gegenüber einzunehmen und sie zu untersuchen, bevor man sie akzeptiert.

Fragen und Antworten

Frage: Ist eine Situation denkbar, in der der Buddhismus Gewalt rechtfertigen



könnte, um noch mehr Gewalt und größeres Leid zu verhindern?

Dalai Lama: Man muß grundsätzlich unterscheiden: Es gibt Handlungen, die zwar wie Gewalt erscheinen, in Wirklichkeit aber keine Gewalt sind, sondern anderen helfen. Und es gibt Handlungen, die zwar nützlich oder hilfreich anmuten, in Wirklichkeit aber Gewalt sind und den anderen schädigen.

Im Buddhismus ist die Motivation wichtig, die einer Handlung zugrundeliegt, und das Resultat, das die Handlung erbringt. Das Mittel, also wie dieses Resultat mit einer guten Motivation zustandegebracht wird, ist zweitrangig. So lassen sich theoretisch Situationen denken, in denen Gewalt gerechtfertigt ist, praktisch aber ist dies sehr schwierig, weil es kaum möglich ist, die genauen Auswirkungen einer Gewalthandlung vorzusehen. Deshalb ist es besser, sie zu unterlassen.

Frage: Wenn der Buddhismus einen persönlichen Gott negiert, warum spricht er dann andererseits von Gottheiten, die Segen spenden können?

Dalai Lama: Man muß zwischen sogenannten weltlichen und überweltlichen Göttern unterscheiden, die im Buddhismus erklärt werden. Weltliche Götter sind lediglich Wesen in anderen Daseinsbereichen. Sie führen zwar kurzfristig ein angenehmeres Leben als wir Menschen, aber sie unterliegen genauso der Unfreiheit des Daseinskreislaufs wie wir selbst. Das ist nichts Besonderes.

Auf der anderen Seite gibt es überweltliche Gottheiten. Diese sind jedoch nicht in der Lage, nur aus ihrem eigenem Willen, unabhängig von uns selbst und von anderen Umständen zu wirken. Wir haben als Menschen unterschiedli-

che Neigungen, Persönlichkeitsstrukturen, Tendenzen und Veranlagungen. Im Zusammenhang damit gibt es vielfältige Erscheinungsformen von Gottheiten, die der eigenen Veranlagung und Psyche am meisten entsprechen; sie können so zu einer fruchtbaren Meditation verhelfen. Die Gottheiten im Buddhismus dienen hauptsächlich zur Meditation; sie sind Mittel, die die eigene Geistesentwicklung fördern sollen. Zum Beispiel sind Tārā, Avalokiteśvara und Mañjuśrī Verkörperungen von herausragenden Eigenschaften eines Buddha.

Frage: Warum ist es den Religionen in all den Jahren nicht gelungen, den Menschen Gewaltlosigkeit beizubringen?

Dalai Lama: Es ist sicher richtig, daß es in der Geschichte und auch in der Gegenwart immer wieder vorkommt, daß Religionen sogar noch größeres Leid und noch mehr Schwierigkeiten bringen. Würde man aber daraus den Schluß ziehen, es wäre besser, keine Religionen zu haben, denke ich, daß der Verlust größer wäre als der Nutzen.

Es ist wichtig, daß man Religion, wenn man sie praktiziert, auch richtig ausübt. Man muß sich eingehend damit beschäftigen. Die Religionen sollten untereinander ein gutes Verhältnis erzeugen, um den wirklichen Wert der Religion aususchöpfen.

Frage: Eure Heiligkeit, können Sie bitte etwas zu Ihren Plänen über Gewaltlosigkeit (*Ahimsa*) für ein künftiges Tibet sagen? Gab es internationale Reaktionen, seitdem Sie Ihre Ideen dazu öffentlich dargelegt haben?

Dalai Lama: Wir haben im Exil eine Charta ausgearbeitet, in der mit Nachdruck angestrebt wird, eine Friedenszone Tibet zu schaffen – mit gewaltlosen Mitteln. Ich bin entschlossen, ein Tibet zu schaffen, in dem es keine Fischerei und keine Hühnerzucht und andere Massentierhaltung gibt. Ob das gelingen wird, ist eine andere Frage. Die Gedanken sind da, und wir überlegen, wie sie realisiert werden können. Was von diesen Ideen tatsächlich verwirklicht werden kann, wenn Tibet einmal frei sein wird, ist eine andere Frage und kann jetzt nicht vorhergesagt werden. Wenn die Tibeter das erreichen könnten, wäre es sicher sehr gut.

Was die internationale Reaktion angeht, so gibt es mit Sicherheit einen Trend in diese Richtung, auch wenn ich nicht behaupten will, daß das auf meinen Ideen gründet. Es macht mir jedoch Mut und gibt neue Hoffnung. Ich hatte ein wunderbares Erlebnis auf meiner Reise in Litauen, bevor ich hierher kam: Es gab ein Zusammentreffen mit Personen aus dem Verteidigungsministerium, und in der Begleitung waren auch Sicherheitsbeamte, die Waffen trugen. Ich machte einen Witz in Anspielung auf die Waffen; nun denkt die Regierung sehr ernsthaft darüber nach, wie man Sicherheit schaffen könnte ohne Waffen.

Frage: Es gibt historische Beispiele, in denen starke moralische Empfindungen zu der Überzeugung führten, daß Gewalt zur Bekämpfung des Bösen doch manchmal angewendet werden mußte. Solche Beispiele sind der Krieg der Alliierten gegen Hitler, der Krieg Israels im Jahre 1967 gegen die Übermacht der arabischen Staaten etc. Gibt es im Buddhismus trotz des Prinzips der Gewaltlosigkeit eine Rechtfertigung für solche Fälle?

Dalai Lama: Ich denke, daß es in der Vergangenheit in einigen Fällen gerechtfertigt war, durch kriegerisches, gewaltsames Vorgehen Böses zu stoppen. Aber die Zeiten haben sich geändert.

Zum einen haben die Waffen heutzutage ein zerstörerisches Ausmaß, das weit über das der Vergangenheit hinausreicht – wer will das Risiko für den Einsatz solcher Waffen übernehmen? Zum anderen leben wir in einer anderen ökonomischen Situation, und der Informationsfluß zwischen verschiedenen Ländern ist sehr leicht herzustellen. Darüber hinaus werden heute sowohl die Rechte des Individuums als auch die Rechte der einzelnen Nationen stärker berücksichtigt. Deshalb haben wir meiner Meinung nach eine neue Gelegenheit, die Auswirkungen, die sich durch Handlungen des Hasses ergeben, zu beseitigen und Haß zu überwinden. Ich denke, daß Krieg ein Ausdruck von Haß ist, und wir haben in dieser neuen Ära die Chance, Krieg abzuschaffen.

Nach einer mündlichen Übersetzung aus dem Tibetischen von Gelong Dschampa Gyatso (Christof Spitz), überarbeitet von Andreas Koch und Birgit Stratmann.